

Ungestim erneuerte er den Kampf, mächtig sausten seine Streiche hernieder, bis endlich der stolze Franke fiel.

Ein Jubelruf erfüllte rings die Luft, der noch mächtiger anschwell, als der deutsche Ritter sein Bisier küstete und die erfreuten Zuschauer in ihrem Helden wirklich den Kaiser erkannten, der auch jetzt mitten in der Siegesfreude und seines stolzen Triumphes der Ritterpflicht nicht vergaß, an dem gefallenem Feinde Großmut zu üben.

Seine kaiserliche Hand hob den Franzmann auf und sein kaiserlicher Mund lud ihn zu Gaste an der Festtafel. Aber der tief gedemüthigte Claude de Barre nahm diese Einladung nicht an, er verließ zur selbigen Stunde Worms, um nie wieder über deutschen Mut und Tapferkeit zu spotten.

Mainz.

Der Fiedler von Mainz.

An einem kalten Wintertage zog durch die Straßen von Mainz ein armer Spielmann, vor Kälte und Hunger zitternd. Schwermüthig und kummervoll spielt er seine Geige, aber Niemand achtete auf ihn; keine Spende wird ihm zu Theil. Trostlos lenkte er seine Schritte zum Dom, wo die Andächtigen zahlreich vor dem Muttergottesbilde knieten. Nach und nach verläßt die Menge die Kirche; alle gehen an dem hungernden Spielmann vorüber, ohne ihm ein Almosen zu spenden. Da wirft er sich vor dem Gnadenbilde der immerwährenden Hilfe, der heiligen Jungfrau Maria nieder und verrichtet ein inbrünstiges